

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Predigten über evangelische und epistolische Texte vom ersten Advent bis zum dritten Ostertage. Leipzig, Eduard Kummer 1838. S.1-22.

Die Aufmunterung vom Sündenschlafe. Am ersten Advent. (Vom J.1716.)

Francke, August Hermann

1838

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am ersten Advent.

Die Aufmunterung vom Sündenschlase.

(Rom 3. 1716.)

Ewiger und lebendiger Gott! wir wissen, daß wir heut' wieder Advent haben, den Tag, an welchem wir die Zukunft Jesu Christi sehen: Ach! so laß nun, getreuer Vater, uns auch daher Gelegenheit nehmen, aufs neue erweckt zu werden, zurückzusehen auf die vergangene Zeit, und zu bedenken, wie wir dieselbige zum Heil unserer Seelen angewendet haben, und vor uns zu sehen auf die zukünftige Zeit, und so lange Dir's gefällt, uns das Leben zu lassen, daß wir uns abermal auch dazu recht aufmuntern und anschicken, daß wir uns in der kommenden Zeit besser beweisen, als in der vergangenen geschehen ist! Laß uns nicht sein, wie die Schlafenden, sondern wecke Du uns allseits kräftig auf, und laß zu dem Ende insonderheit diese Stunde dazu gesegnet sein, daß diejenigen, so da in ihrer fleischlichen Sicherheit schlafen, von derselben einmal erwachen und zum Nachdenken gebracht werden mögen, in was für großer Gefährlichkeit ihre Seele bis daher geschwebet habe: diejenigen hingegen, so einmal erweckt sind, noch besser erwachen mögen, ihrer wahrzunehmen aufs neue, und mit neuer Kraft aus der Fülle Jesu Christi sich zu waffnen, das, was in den vorigen Tagen ihres Lebens etwa versäumet worden, nach aller Möglichkeit einzubringen, mithin der frohen Seeligkeit desto bereiteter entgegen zu gehen. Ja, das gieb aus Gnaden, um Deiner unendlichen, ewigen Liebe willen. Amen!

Text: Röm. 13, 11—14:

Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir es glaubten; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Haber und Neid: sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. —

Es ist dieses die epistolische Lection auf den ersten Sonntag des Advents, und schicket sich gar wohl, daß wir bei dem Anfange eines neuen Kirchen-Jahres uns durch Anleitung derselben aufs neue erwecken und ermuntern, im Laufe unsers Christenthums so fortzufahren, damit, nebst der Befestigung, die Gnade und die Kraft Gottes unter uns mächtiger, als zuvor, gespürt werden könne. Es ist unter den Kennzeichen, die das große und tiefe Verderben, darin wir stecken, anzeigen, eines mit von den vornehmsten, daß wir Menschen so gar sehr einer Erweckung bedürfen; man sollte gedenken: wenn wir gleichwohl Verstand und Vernunft haben, so würden wir ja von selbst so klug sein, uns zu erwecken und zu ermuntern zu dem, das wir uns heilsam und nützlich zu sein erkennen. Denn indem der Mensch erkennt, daß eine Sache gut sei, so findet er sich schon in seinem Zustande überzeuge, daß es sein Bestes sei, solchem Guten nachzugehn und dessen suchen theilhaftig zu werden, eben um deswillen, weil es nicht anders sein kann; er kann nicht anders, wenn er seinen Verstand nicht verlängnen will, als das, was er ihm gut und dienlich zu sein erkennt, zu begehren. Wenn denn nun der Mensch wohl erkennt, daß mit Gott bekannt sein und mit ihm in einer genauen Freundschaft stehen, nicht böse, sondern gut sei: ja, wenn er ferner weiß, daß das Christenthum, wie man es nennet und zu haben ver-

meint, nicht bloßes äußerliches Werk, sondern Leben und Kraft sei aus Gott: wenn, sage ich, dieses Alles der Mensch mehr als zu wohl erkennt, so ist es billig hoch zu verwundern, wie es doch hergehen müsse, daß er dahinten bleiben könne, und nicht vielmehr sich selber erwecke und ermuntere, sondern statt dessen von Anderen, welche ihn erwecken und ermuntern wollen zu dem, davon er doch ohnehin, daß es gut sei und daß er keine Ursache habe oder ausfindig machen könne, warum er es verwerfe, in seinem Herzen und in seinem Gewissen überzeugt ist, alles vergeblich und gleichsam in den Wind geredet werde. Und gesetzt auch, es wären einige Menschen so unweise, und in ihrem Sinn und Gemüthe so verrückt, daß sie sich unterfingen, dasjenige zu verläugnen, was doch die sonst blinden Heiden erkannt haben, nemlich daß es besser sei, tugendhaft zu leben, als den fleischlichen Lüsten anhangen: gesetzt, sage ich, daß einige auch wären, die dieses nicht erkannten, sondern so verkehrt und unverschämt wären, das zu verläugnen, was die Vernunft und der Verstand sagt, daß es gut sei; so wäre nur zu verwundern, daß diejenigen, die es erkennen und auch bekennen, und die so unverständlich nicht sind, daß sie, daß dieses gut sei, läugnen sollten, sich noch erst sollen dazu erwecken und gleichsam mit Haaren dazu ziehen lassen. Man sollte meinen, so wie solche unsinnige Leute die Finsterniß für Licht, und das Böse für gut halten, darauf nicht ihr Gemüth richten, wie sie dem Guten nachstreben möchten: so würden es zum wenigsten diejenigen thun, die dieses Alles (wie es denn auch gar keiner Demonstration und Beweises bedarf) annehmen und, daß es gut sei, gar gern zugestehen! So aber findet sich's, leider! daß der meisten Regel etwas anders ist, und sie indessen immer dem Bösen nachfolgen, und wenn man die Menschen zum Bösen und zur Sünde haben wollte, da würden sie keiner Aufweckung bedürfen,

sondern sich mehr als zu geschäftig erzeigen. Hingegen aber, wenn man die Menschen zum Guten ermahnet, ja wenn man sie auch gleich dießfalls in ihrer Seele und in ihrem Gewissen überzeugt hat, daß sie sollen dem Guten nachkommen, so bedarf es so großer Mühe, und gehört erst viel dazu, daß ein Mensch von seinem Sündenschlaf, der über ihn herrscht, aufgeweckt, und nur von dem groben fleischlichen, sündlichen Wesen abgezogen, auch daneben in so weit wacker und munter werde, daß er bekümmert sei, es dahin zu bringen, daß in ihm eine rechtschaffene Aenderung möge vorgehen. Es lebt mancher Mensch dergestalt in Sünden, daß er sich selbst könnte gleichsam an den Fingern abzählen, daß, wenn er so von der Welt fahren sollte, er unmöglich gut fahren könne. Es ist mancher Mensch sattfam überzeugt, daß er sehr wohl thäte, wenn er sich zu Gott wenden, und dessen Wort zu seiner Regel und Richtschnur sich dienen lassen würde, nichts desto weniger, ehe es bei einem solchen Menschen dahin gebracht wird, daß er aus seinem zeitherigen Schlaf herausgewickelt, und daß er bei sich selbst auch nur in seinem Verstand recht nüchtern und folgsam gemacht werde, die feste Resolution: von nun an eine ganz neue Creatur zu werden, zu ergreifen, kostet es wahrhaftig große, ja unsägliche Mühe. Es geschieht vielmehr öfters, daß Gott eine besondere Gnade darreicht, das Wort zu verkündigen, und die Menschen auf's beste zu erwecken, und man mithin gedenken sollte, es wäre kein einziger unter allen, wer sie auch wären, hier zugegen, der sich nicht das zu Herzen nehmen, und der sich nicht jeso erwecken lassen sollte, ja wollte; aber wenn man darnach eine Untersuchung anstellet, und Achtung giebt auf diejenigen, die das Wort gehört haben, wie sie sich kurz danach verhalten: so findet man wohl, leider! an ihnen auch nicht die allgeringste Spur, daß das in ihre Herzen eingebracht sei,

und sieht man, wie die allermeisten sich auch nicht einmal aus dem Größten herauswickeln, sondern fahren fort, und bleiben, wie sie zuvor gewesen sind, und läugnen doch das nicht, daß das, was ihnen gesagt worden, die Wahrheit sei, verläugnen auch nicht, daß das gut sei, wozu man sie erweckt habe. Aber was ist denn die Ursache? die Sünde, denn sie ist ein starker Schlaf! Und wie nun der Schlaf ein Tyrann ist in seiner Müdigkeit, und man sich daraus nicht herauswickeln kann: also ist die Macht der Finsterniß, die die Sinnen des fleischlichen und natürlichen Menschen eingenommen, in die inwendigen Kräfte der Seelen eingedrungen und hat sich derselben bemeistert dergestalt, daß, wenn der Mensch gleich davon überzeuget und überführet wird, er dennoch sich nicht erwecken und ermuntern kann, sondern in seinem sündlichen Wesen immer fortfährt. Daher, wird er gleich ermuntert und erkennet es etlicher Maassen, so wird er doch alsobald wieder hingerissen von seinem Fleisch und Blut, und fährt in dem alten Wesen fort, wie ein Trunkener in seiner Trunkenheit, und ermuntert sich nicht, daß er etwa denke, wie er zu einem nüchternen und besseren Wesen gelangen möchte.

Aber auch dieses möchte noch nicht so sehr zu verwundern sein, denn über einen solchen Menschen herrscht die Sünde noch, daß er also nicht anders, als unter dem Joch Gottes und in einem geistlichen Tode liegen kann. Aber dieses ist über alle Maassen zu bewundern, daß, wenn Menschen gleich aufgeweckt und ermuntert sind, und bedenken, daß Gott Gnade an ihnen gethan habe, und haben sich wirklich auf den Weg begeben, die Gnade zu erjagen, und das Böse zu meiden, ja haben auch gelernt, worin die Kraft gelegen, wie sie nehmlich solche aus der Gnade unsers Herrn Jesu Christi sollen hernehmen und aus den Wunden Christi, aus welchen sie die Vergebung ihrer Sünden geschöpft, daß sie daraus auch die Kraft der Erneuerung

hergenommen haben, und wohl wissen die Mittel, die dazu gehören, und gebrauchen sonst die Uebung des Gebetes, und was sonst in dem Wort Gottes für heilsame Mittel uns angezeigt werden: zu verwundern, sage ich, ist es höchlich, daß solche nichts desto weniger immer von neuem wieder müssen aufgewecket und ermuntert werden! So gar sehr hängt ihnen der Sündenschlaf an! Und ob sie gleich solches nicht wollen gestehen, daß sie solchen Schlaf über sich so gewaltig herrschen lassen, so sind sie doch in der That nicht anders, als diejenigen, die noch nicht recht ausgeschlafen haben, denen immer die Augen wollen wieder zufallen, so daß es mit ihnen recht geht, wie im Psalm stehet: „Ach erleuchte mich, Herr! daß meine Augen nicht im Tode entschlafen.“ — Wo der Mensch sich nicht alle Augenblicke ermuntert und genau Acht hat, stets allart und munter zu bleiben in den Wegen Gottes, so überreilt ihn der Schlaf eben so, wie vorhin; es begegnet ihm, ehe er's denkt, daß er wieder in ein träges Wesen, in eine Schläfrigkeit, Laulichkeit und Verderben kommt, daraus ihm sodann nicht so leicht wieder zu helfen ist. Ach! wenn doch daher dieses recht bedacht würde, so könnte man erst die Tiefe des Verderbens der menschlichen Natur erkennen! Aber, was noch mehr, auch diejenigen, die weiter im Christenthum gekommen, und nun suchen, in einem rechten jungfräulichen Stand und Geiste dem Herrn Jesu zu dienen, als dem Bräutigam ihrer Seelen, haben Ursach auf ihrer Hut zu stehen, zu reden nach dem Gleichniß, welches unser Heiland selber gebraucht Matth. 25. von den thörichten und klugen Jungfrauen. Auch diejenigen, sage ich, die also in einen jungfräulichen Geist sich ergeben haben Jesu Christo, als ihrem Seelenbräutigam, fallen wieder in einen Schlaf, ehe sie sich's versehen, wie daselbst stehet, daß sie, da der Bräutigam kam, schliefen. Das zeigt gewiß Alles an die Größe und Tiefe des Verderbens, das in uns Men-

schen steckt; ja, es darf sich keiner davon ausnehmen, er sei gleich unter den edelsten Jüngern des Herrn, wie Petrus, Johannes und Jacobus und Andere waren, da der Herr selbst am Delberg war, und jeho mit dem Tode rang, lagen sie dort schlafend; ja, da unser Herr und Heiland vorhin auch auf dem heiligen Berge mit ihnen war, und da die Herrlichkeit Gottes gesehen ward, so war der Schlaf bei ihnen. Daher wir denn an diesen Exempeln lernen und gedenken sollen, es sei noch Niemand dem Verderben entronnen; es denke ja keiner, er sei so schläfrig nicht, und ihm gelte das Wort nicht mit: „Wache auf, du fauler Christ ic.“, sondern er sei gar frisch; es gelte nur anderen faulen Christen, er aber habe nicht Noth weiter erwecket zu werden.

Ich sehe, wie Paulus in der Epistel an die Römer im 1. Kap. die Römer gelobt, man sage von ihrem Glauben in der ganzen Welt, und nichts destoweniger da er in dieser Epistel nun eben weiter an dieselben schreibt, so spricht er: „Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sinfemal unser Heil jeho näher ist, denn da wir's glaubten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen, so laßt uns nun ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts, laßt uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kamniern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.“ — Wie? darf der Apostel den Römern, die da gläubig waren und deren Glaube in der ganzen Welt gerühmt und gepriesen worden, solche Lehren, solche Lectionen geben? Sollen sie hiemit vorlieb nehmen? Gewiß, der Apostel hat dieses nicht vergeblich gethan; er hat das gethan in dem ersten Zustand der christlichen Kirche, der am meisten blühend war: wie

wird es derothalben nicht nöthig sein, zu andern Zeiten und bei andern Gemeinden, deren Glaube eben noch nicht in der ganzen Welt verkündigt worden, oder verkündigt werden kann, wie damals von dem Glauben der Römer gesagt wurde. Wie konnte der Apostel diese Dinge vorhalten ihnen, die doch einmal von ihrem Sündenschlaf aufgeweckt waren? Zeigt das nicht an, daß sie immer geneigt gewesen, wieder einzuschlummern, und daß es ihnen zu der Zeit ergangen, wie allen denen, die einmal erweckt sind in Gott, daß sie nehmlich immer wieder Neigung bei sich finden, einzuschlafen? Ei, darf der Apostel diesen Leuten diese Dinge sagen, daß sie sollen ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts, daß sie sollen ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Tressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Haß und Neid? Hatten sie denn noch Anfechtung hievon? Ich meinte, es wären lebendige Heilige gewesen, welche davon keine Gefahr mehr würden gehabt haben; denen sollte der Apostel vor jeso geheime Lehrpunkte gesagt haben, nicht solche Sachen, die die Anfänger angingen, wie diese sind; sondern solche Lehren, welche sich schickten für diejenigen, welche schon weiter kommen sind, daß sie dadurch gestärkt werden möchten, je mehr und mehr in den Tugenden zuzunehmen: und nun bringet er ihnen solche Lehren daher, als man etwa rohen Weltmenschen geben, oder mit welchen man, wenn's weit käme, die ersten Anfänger im Christenthum unterrichten möchte. Hätten sie nicht Ursache gehabt zu sagen: Wofür sieht denn uns Paulus an? denkt er denn etwa, daß wir solche schwache Leute wären, die dergleichen Ermahnungen nöthig hätten? Meinete er denn, daß wir in unserm Christenthum nicht besser, als so beschlagen sind? Wir müßten ja schlechte Christen sein, wenn wir erst ablegen sollten die Werke der Finsterniß, und hergegen anlegen die Waffen des Lichts, und uns nun erst

hüten, daß wir nicht in Fressen und Säufen, nicht in Kammern und Unzucht leben sollten, und daß wir nun erst sollten Hader und Neid fliehn.

Freilich hat der Apostel sehr bedächtig hierin procediret; er wußte es wohl, wer die Römer waren, aber er wollte sie nicht stolz machen, sondern gab ihnen dadurch zu erkennen: sie möchten weit oder nicht weit in ihrem Christenthum kommen sein, so hätten sie doch wohl zu erwägen, was Satan im Sinne habe; der sei ein solcher stolzer, freventlicher Geist, daß er keineswegs anbinde so leicht mit Anfängern im Christenthum; sondern so unverschämt sei er, daß er auch wohl denen, die im Christenthum am weitesten kommen wären, die größten Dinge zumuthe, und suche sie nach und nach, wenn's ja auf einmal nicht geschehen könne, dahinein zu führen. Daher, wie höher einer gekommen wär', desto mehr er Versuchung haben, und einen desto größeren und schwereren Fall zu thun er in Gefahr stehen würde. Also giebt er ihnen nun die Lehren, daß sie sich ja nicht einbilden dürften, sie wären dem Teufel entlaufen, und hätten nun keine Gefahr mehr, von groben Lastern gestürzt zu werden; sondern sein in der Demuth und Niedrigkeit bleiben, und sich darauf, daß ihr Glaube in der ganzen Welt verkündigt werde, ja nichts einbilden, sondern vielmehr gedenken möchten, sie müßten ebensovohl noch alle Stunde, noch alle Augenblicke auf sich Acht haben, daß sie nicht möchten in den Schlaf der Sicherheit kommen, als diejenigen, die erst angefangen haben. — Ja, was wollen wir sagen? Der Apostel nimmt eben Argument oder Bewegungsgrund daher, daß sie nun schon weiter kommen wären, und daß ihre Glückseligkeit nun in Gott weit größer wäre, als in vorigen Zeiten. Daher nimmt der Apostel, sage ich, einen Bewegungsgrund, daß sie desto mehr sollen aufwachen und sich desto emsiger als rechte, wahre Christen er-

weisen mögen, „Und solches (denn so heißt's eigentlich im Griechischen) darum, daß wir die Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist, für jetzt besser, als in vorigen Zeiten, einsehen und davon überzeugt sind; daher die Zeit und die Stunde nunmehr da ist, aufzustehn vom Schlaf, sintemal unser Heil näher ist, denn da wir's glaubten,“ oder da wir angefangen haben zu glauben, „da wir so weit gekommen sind, daß die Nacht vergangen ist und der Tag nun herbei gekommen:“ so ist's uns desto größere Schande, wenn wir uns noch schläfrig wollen erfinden lassen, wenn wir noch wollen träge sein, und nicht fein wacker und munter als die Kinder des Lichts wandeln. Er nimmt, sage ich, daher deswegen solchen Bewegungsgrund, daß keiner meinen soll, er habe nun weniger der Erweckung vonnöthen, weil er schon erweckt wäre, und mithin schon im Licht zu wandeln habe angefangen; sondern ein jeglicher soll ein für alle Mal wissen, es sei Niemand so gut bekehrt, daß er nicht könne tausendmal besser bekehrt werden; es sei Keiner so erwacht in Gott, daß er nicht noch tausendmal besser erwachen könne; es sei Niemand in Ablegung der Werke der Finsterniß so fleißig, daß er nicht mit viel größerem und schärferem Ernst das Seinige ausrichten und eine größere Verabscheuung vor dem Bösen haben, des Guten hergegen sich befleißigen und der Heiligung nachjagen könne. Es soll keiner sich einbilden, er stehe in solcher genauen Vereinigung mit Gott, daß er nicht immer gleichsam auf's neue noch in sich gehen und bekennen müsse: es sei, so zu reden, noch gar nichts mit ihm, in Vergleichung dessen, was er noch in Gott erlangen könne, ja, in Vergleichung dessen, was er, wenn er in der empfangenen Gnade treu gewesen, und dieselbe recht männlich angewendet nach der Ordnung, wie sie ihm der Herr von Zeit zu Zeit dargereicht, könnte erlangt haben. Gewiß, wer sich in diese und dergleichen Betrachtungen nur

ein wenig einläßt, der wird tausendfältige Ursach finden, sich selber anzuklagen und zu beschuldigen, nicht nur auf seine vorige Lebenszeit, da er unbekehrt gewesen, sondern auch auf die Zeit, in welcher er sich zu Gott gewendet, und das Licht der Gnaden in ihm aufgegangen, daß er da nicht gnugsam gewacht, und nicht Fleiß genug im Guten, schärfere Detestation dagegen im Bösen angewendet habe. Denn da wird er keinen Tag finden, in welchem er nicht mit Hiob bekennen müßte, daß, wenn Gott mit ihm rechten wollte, er ihm nicht eines antworten könnte. Ja, er wird keinen Abend schlafen können, ohne daß er sich nicht herzlich schämen müßte; wenn er auch schon des Morgens frühe gedacht, er wolle nun auch an dem Tage der Heiligung so nachjagen, daß ihm nicht ein einziger Augenblick davon entwischen sollte, welchen er nicht zur Ehre seines Gottes angewendet hätte: so wird er doch des Abends hohe Ursach finden, vor dem heiligen und majestätischen Gott zu flehen und zu bitten: ach, Herr! vergieb mir meine Schulden auch diesen Tag! denn ich gedachte freilich den heutigen Tag in der rechten Ordnung und in der Gnade, die du mir mitgetheilt hast, gebührend anzuwenden: aber, siehe! eben diese Kraft könnte nebst dem heutigen Tage mir, wenn du, Herr! mit deinem Knecht ins Gericht gehen wolltest, zur größten Verdammniß gereichen. —

Wenn auch gleich der Mensch durch die Gnade und Kraft Gottes vor groben äußerlichen Sünden bewahrt blieben, so ist doch gleich um deßwillen sein Herz vor Gott dem Herrn nicht unschuldig, sondern es wird der Mensch vielmehr bekennen müssen, daß er noch lange nicht treu genug gewesen, und Gott der Herr sei ein solcher Gott, daß, je sorgfältiger er gewesen in der Nachjagung nach der Heiligung, je mehr er seine Fehler und sündige Anklebungen ihm entdeckte und bekannt mache.

Wenn denn nun dem also ist, so sollen wir ja solches wohl bedenken, und uns befeißigen, daß auch wir, die wir solches lesen und betrachten, eben daher einen Bewegungsgrund, uns selbst in der Kraft und Gnade Gottes zu ermuntern, nehmen mögen. Hat man, redet euch selber an, zu der Apostel Zeiten sich so müssen erwecken lassen: o! wie sollte es nicht vielmehr bei uns zu unsern Zeiten vonnöthen sein! Ach! freilich müssen wir gestehn und bekennen, und lehrt es der Augenschein, ja, ein jeder wird auch solches in seinem eigenen Gewissen mehr als zu wohl empfinden, daß eine solche Erweckung zum allerhöchsten vonnöthen sei. — Ich redete wider die Wahrheit, wenn ich sagte, daß hier nicht recht viele Erweckungen angestellt würden; es bedarf dieses keines Beweises; wir können ja je und je erweckt und ermuntert werden; es wird auch hoffentlich nicht an manchen Lehrern fehlen. O! wie viele an auswärtigen Orten sind es, welche vielleicht bei aller Gelegenheit nicht würden ermangeln ihren Mund aufzu-
thun und sonderlich ihr Herz zu Gott recht aufzuwecken, denen es aber so gut nicht werden will. Wir aber haben nicht allein die Gelegenheit des Sonntags, sondern auch in der Woche; nicht allein in der Woche, sondern auch täglich, also und dergestalt, daß uns durch das gepredigte und gedruckte Wort Gottes auf alle thunliche Weise an die Hand gegangen, und Alles, was nur möglich ist, hervor gesucht wird, um zu sehen, ob man die Menschen nicht einmal erwecken und ermuntern könne? Sollte eben nach dem Maas der Erweckung, die hier gegeben wird, auch bei uns die Kraft sich befinden, also daß auf alle Weise in solcher Proportion, oder nach solchem Maas wir uns erweckt befänden, als äußerlich die Erweckungen geschehen, so müßten wir wahrlich in einem gar anderen Zustande sein! Es findet sich manches Mal, daß Leute von fremden Orten hieher kommen, solche Leute, welche gelesen haben

die Schriften, die von hier ausgehen, und gehört haben von den Anstalten, so hier sind, und von dem Wort, das hier verkündigt wird, daß sie daher gedacht haben, hier müßten die Leute alle fromm sein: und wenn sie denn kommen und sehen, daß bei so Vielen ein noch so weltliches, üppiges, Christenleuten insonderheit gar nicht geziemendes Wesen anzutreffen, so können sie sich nicht genug wundern, was hier für Menschen sein müssen, die sogar bei dem hellen Lichte in Finsterniß wandeln, und bei so vielen Erweckungen und Ermunterungen dennoch in ihrem Schlaf beharren, und sich zu keiner Buße wollen bewegen und bringen lassen. Aber betrachtet man auch, wie es unter denen, die einmal erweckt sind, aussieht, so findet man ebenmaßen einen großen Schlaf und Trägheit. Und würde man sich gewiß gar sehr betriegen, wenn man dafür halten wollte, daß ich die Gedanken hätte von diesem unserem Ort, daß die Leute, so wie es sein sollte erweckt wären. Ich versichere es nach aller Wahrheit, daß das Inwendige meines Herzens und meiner Seele sich darüber betrübt und manchmal ängstigt, wenn ich daran gedanke, was für ein Schlaf unter den Leuten ist! ja, was auch noch für eine Trägheit bei denen, die doch durchs Wort einmal erweckt sind, anzutreffen! und wie der Gebrauch der Mittel, die zu ihrer Erweckung geordnet sind, so sehr versäumet und gering geachtet wird. Es mag leicht ein wenig kalt, oder sonst ein bißchen übel Gehen sein, so sind wir flugs solche Bärtlinge, als würden wir davon gleich sterben. Woher kommt's? Es ist keine Erweckung da! Inzwischen wird wohl ein Wort geredet, das einem nüz wäre in Zeit und Ewigkeit; ja, es könnte kommen, daß eben davon gehandelt, eben das treffen würde, das uns am nöthigsten und zum größten Heil unserer Seelen gereichen würde: so sind wir aber nicht da! So groß ist die Finsterniß, warum sie dergleichen Predigten versäumen und meinen, daß sie

dergleichen Erweckung nicht vonnöthen haben würden! O! wie viel sind Predigten, die in den Wochentagen gehalten werden! wie manche schöne und herrliche Erweckung geschieht öfters darin! Nun sind so viele Menschen, welche Zeit genug dazu hätten, indem sie ihre häuslichen, oder auch andere nach Gelegenheit der Umstände ihnen zu thun obliegende Geschäfte, ohne die Kirche und den Gottesdienst darüber zu versäumen, gar füglich zu einer andern Stunde expediren könnten. So aber unterlassen sie auch dieses, und leben nach einem verkehrten Sinn, der nichts taugt. Zu verwundern ist es aber, daß auch sogar hierin diejenigen fehlen, welche doch einmal erweckt sind in ihrem Christenthum, und also mehr als zu wohl wissen, daß das stetige Treiben und Ueben des Wortes Gottes das größte Heil der Seelen zu Wege bringe: zu verwundern, sage ich, ist es billig, daß solche schöne Gelegenheiten auch von diesen gering geachtet und versäumt werden! Dergleichen wird zwar nicht eben gleich bestraft, sondern wir gehen wohl so dabei hin, und denken, wie wir's machen, müsse man wohl damit zufrieden sein; aber Gott sieht ja wohl vom Himmel herab, und giebt auf das, was wir thun und unterlassen, gar genau Achtung; er sieht wohl das schläfrige Wesen und die so offenbare Verachtung seines Wortes. Da dürfen wir nicht denken, daß unser Herr Gott dieses so ungeahndet hingehen lassen werde; sondern es folgen hierauf die Gerichte Gottes, also daß der Mensch auch in dieses und jenes hineingeräth, in welches er gewiß nicht würde gerathen sein, wenn er über seine Seele gewacht, und diejenigen Mittel, welche zu seiner Erweckung dienen, recht gebraucht hätte. Gewiß, wenn dieses bedacht würde, es würde anders sein! Nun er aber solche heilsame Mittel nicht gebraucht, sondern vielmehr gedacht, er bedürfe derselben nicht, und könne sich wohl behelfen, wenn er etwa nur dann und

wann eine Erweckung höre: so hat indessen der Satan nicht gefeiert; denn dieser ist ein solcher Feind, welcher gar nicht schläft, sondern umher geht, wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Er schleicht herum, wie eine Schlange; was er mit Macht nicht zu thun vermag, das sucht er, wie er es mit List möge erhalten! So ist es dann kein Wunder, daß solch' Gericht Gottes an manchen muß gefunden werden!

Nun um deswillen habe ich denn auch für jetzt Gelegenheit nehmen wollen, da das bisherige Kirchenjahr an dem heutigen Tage zu Ende ist, und ein neues angefangen wird, euch eine neue Erweckung und Aufmunterung zu geben, in der guten Zuversicht, daß doch sowohl diejenigen, welche noch im Sündenschlaf liegen, als auch die, so einmal erweckt sind, aber für jetzt sattfam überzeugt worden, daß sie in dem alten Kirchenjahr trüg genug gewesen sind, mögen auf einmal recht durch und durch erweckt und ermuntert werden! Liebe Menschen! wann ihr keine Lehrer hättet, die erweckt wären, sondern die so schläfrig euch das Wort verkündigten, als wenn nichts daran gelegen wäre; oder die sich nur damit aufhielten, daß sie euch eine Erklärung der Schrift machten, und einige Hiftörchen erzählten, griffen euch aber daneben nicht ans Herz und an die Seele, so müchtet ihr einige Entschuldigung haben. Da man sich aber, so zu reden, das Herz aus dem Leibe predigen möchte, und ihr, durch die gütige Vorsehung Gottes, solche Lehrer habt, welche erweckt und ermuntert sind, ja welche, ehe und bevor sie vor euch treten, auf ihr Angesicht fallen, und Gott um Erweckung und Bekehrung solcher trägen und faulen Menschen flehentlich anschreien, und hernachmals alle Bewegungsgründe hervorsuchen, um euer Gewissen recht aufzuwecken, und euch zu erretten aus dem Verderben: so kann's nicht anders sein, wenn einer dabei in seinem Sündenschlaf liegen bleibt, so wird er ein

Kind der Hölle und der ewigen Verdammniß werden tausendfältig ärger, als andere, die solche Erweckung niemals gehört und gehabt haben. Und wenn einer, welcher erweckt ist, dennoch dabei in eine Schlaffucht fällt, und wieder träg, faul und lau wird, und die Mittel, wodurch er alltätlich erweckt werden kann, nicht recht gebraucht, das Gebet nicht ernstlich übt: so wird auch ein solcher gewiß viel schwerere und schärfere Züchtigung erleiden müssen, und in seiner Todesstunde, oder doch auf's längste am jüngsten Gericht erfahren, was das der Seelen für ein unwiederbringlicher Schaden sei, wenn man seiner nicht wohl wahrnimmt! —

Wie nun der Apostel eben damals einen Bewegungsgrund genommen hat, um die Römer desto kräftiger aufzumuntern: also nehme ich eben aus der Gnade, die über uns waltet, und die Niemand verlängnen kann, sondern davon ihr Alle selber Zeugen seid, den Bewegungsgrund, euch aufzuwecken, die ihr mich jezt hört an diesem Tage! Ach! um Gotteswillen, greifet's anders und besser an, meint ja nicht, daß es damit ausgerichtet sei, daß wir so von einer Zeit zur andern in die Kirche gehen, und hören das Wort an, oder daß wir etwa nun das Gute erkennen, und wissen alle Menschen zu tadeln, und zu sehen woran es ihnen fehlt, und wir so klug worden sind, durch das Wort, das uns verkündigt ist. Ach! greifet es ja anders an! Viel weniger denket, daß die rechte Kraft bei uns durchgedrungen habe; sondern daß unser Herz mit Gott noch nicht recht vereinigt worden. Ach! dazu gehört ein noch viel Mehreres, als ich bei euch ordentlicher Weise finde. Mögen auch ein' und die anderen sein, die ihr Christenthum sich recht angelegen sein lassen; gewiß! es sind derer so viele nicht, und siehet man's im Grunde an, so ist der Segen bei weitem nicht so groß, als man ihn wohl erwartet nach dem so vielfältigen und häufigen Vortrag der göttli-

chen Wahrheiten. Ach! so laßt uns demnach, um Gotteswillen, kein Gericht auf uns mehr laden! Denkt doch daran, wie bald die Todesstunde herankommen möchte, ehe denn wir's gedenken, daß, wenn wir meinen, daß wir noch nicht ausgelebt haben, dennoch das Ende unvermuthet da sein kann. Wie wird's uns nicht in unserer Seele peinigen, wenn wir die Zeit nicht haben besser angewendet! Wie werden wir uns davor schämen, wenn plötzlich unser Lebensende da sein wird, da wir doch, wenn wir es recht machten, die größte Freude haben könnten bei dem Tode, als einem erwünschten Eingang in die frohe Ewigkeit! Jesho, da wir noch mit einander reden können; jesho, da ich noch zu euch reden kann, und ihr mich noch höret; jesho, sage ich, nehmt doch die Gelegenheit an, und laßt's in eure Seelen eindringen, und greifet's mit größerem Ernst an! Sei doch Niemand so träge, so schläfrig und so erstorben, daß er nicht sollte auch sein Herz aufs neue richten und gedenken: ei! so soll es auch mit der Gnade Gottes und durch die Kraft Jesu Christi in diesem neu angehenden Kirchenjahre ganz anders mit mir werden! Fanget es aber nur nicht auf euere bloße Kräfte allein an, sondern sucht vielmehr, daß ihr's mit Gebet und Seufzen, mit Flehen und Schreien vor Gott anfangen, mitteln und beschließen möget. Denn wenn der Mensch gleich denkt, er wolle es hitzig anfangen, und künftig so und so gut werden: wenn er es aber auf seine eigene Kräfte ankommen läßt, wird er gewiß damit nicht weit reichen. Aber wenn man sich der rechten Ordnung unterwirft, sich vor Gott demüthigt, und vor ihm seine bisherige Schlassucht und Trägheit erkennet und bekennet, ihn um Vergebung solcher Sünden bittet, und dahin anruft, daß er seinen Geist uns geben wolle, daß es dadurch möge verbessert werden, und halten an mit solchem Gebet: so wird uns auch Gott die Gnade und Kraft ver-

leihen, daß, was wir uns vorgesetzt, auch hinaus zu führen. Wir haben das wohl zu bedenken, wie der Apostel einen Bewegungsgrund daher genommen, daß er sagt, weil's Licht so groß sei, so müßten sie auch in demselben Lichte wandeln, und sich bemühen, daß ihre Erweckung je länger, je größer werde: also haben auch wir auf unsere Zeiten, in denen wir leben, Ursach, gute Acht zu geben. Gott hat unzählige Jahre her ein Licht auf dem Erdboden angezündet, und ist kein Zweifel, daß viele tausend Menschen auf dem Erdboden erweckt sind, die vorher sich wohl wenig um ihre Seeligkeit bekümmert haben. Es ist auch die Verkündigung der Wahrheit in so vollem Maaße geschehn, daß wir Gott für solche Wohlthat herzlich zu danken Ursach haben, und ein jedweder wohl bekennen muß, daß, wenn er nicht an seinem Theil muthwillig Schuld daran ist, er nicht sagen kann, es habe ihm an solchen, die ihn dazu erwecket hätten, gefehlt. Die Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi ist in unseren Zeiten auch mehr gezeigt worden, wie sie auf Buße und Glauben geht, und hat man je und je den Weg gezeigt zum rechten evangelischen Christenthum und zu einem rechten Wesen des Geistes, das uns die Gnade Jesu Christi bringet: und wie wir uns dasselbe also zu nuß machen könnten, damit wir vor Gott fruchtbar erfunden würden: und wie das Christenthum nicht in einem bloß äußerlich geselligen Leben, sondern in Leben und Kraft des heil. Geistes bestehe, auch mehr und mehr ausgebreitet werden müsse, wie Jesus Christus uns die Gnade dazu wolle darreichen. — Das und dergleichen mehr, sage ich, ist euch verkündigt und je mehr und mehr offenbar gemacht worden. Da sollte man's nun auch an uns finden, was für ein Licht auf dem Erdboden ist: da sollten wir uns vornehmlich erweisen und vor Anderen im Lichte wandeln, damit daß ein jeder an uns erkennen und gedenken müsse: Siehe! hat Gott jeho dem Erdboden

eine große Gnade gethan! erweckt er so viel Menschen! läßt er sein Licht so helle leuchten! ei, so mußt du dieses Licht billig auch erkennen und in demselben wandeln, daß du von demselben ganz durchgossen und durchdrungen werden mögest! — Meinest's Gott so gut mit uns Menschen, und erzeugt er dem Erdboden so große Gnade, daß er sein Licht in unsere Herzen giebt und die Finsterniß vertreibt: ei, wie sollte ich ihm denn aus dem Wege gehn, daß nicht das Licht auch in mein Herz eindringen, und dasselbe durchstrahlen und entzünden sollte! So sollte ein jeder denken und darum bekümmert sein, daß, was unser Herr Gott für ein Licht auf dem Erdboden gäbe, auch ihn dasselbe durch und durch erleuchten und erfüllen möge. Dies, dies aber sollen wir wissen, daß dieses nicht nur ein bloßer Bewegungsgrund sei, sondern, wenn wir's nicht in Acht nehmen, so wird es Gott von uns fordern! Es wird heißen: Da du gelebt hast auf der Welt, da ist das Licht auf der Erde gewesen, da habe ich so viel Gnade an den Menschen gethan, da hab' ich so viel Erweckungen thun lassen, da ist so mancher gewesen, der die Gnade angenommen: und du, warum hast du sie nicht auch angenommen? Siehe! so hättest du sein, und diese Gnade hätte dir widerfahren können: und so würde ich dir einen nicht geringen Schatz mitgetheilet, und so würde ich dein Inwendiges erleuchtet und besucht haben: Nun du aber allzu schläfrig und träg gewesen bist, das Gebet nicht genug geübt, das Wort nicht fleißig genug gehört hast, und nicht so, wie es hätte sein sollen, bekümmert gewesen, wie du in der gebührenden Ordnung einhergehen möchtest, daß daher auch das Licht vorbei gegangen, und dieser edle Schatz an Andere, welche seinen Werth besser zu ästimiren gewußt, als du, gekommen: so sollst du nunmehr auch denselben entbehren. Sehet, so wird einmal am jüngsten Tage das Decret lauten! Darum hüte sich denn ein jegli-

her, damit solcher Tag ihm nicht ein großes und schweres, ja unerträgliches Gericht sein möge. Wie ich nun an dem heutigen Tage mir vorgesetzt, nicht müde zu werden, sondern so lange unser Herr Gott mich die Zunge gebrauchen und den Mund aufthun lassen will, mich selbst zu erwecken in Christo Jesu, auch Anderen an die Herzen und an die Gewissen zu dringen, damit, wenn er nun, es sei in diesem oder folgenden Jahren, mein Leben von mir nehmen will, ich alsdann mit rechter Freude und Wonne in die Ewigkeit könne eingehen: also verlange ich billig und mit allem Recht von euch Allen, die ihr hier gegenwärtig seid, daß ihr mit mir gleiches Sinnes und dahin bestrebt sein möget, daß die euch angebotene Gnade von nun an recht gebraucht werde. Ja, ich rufe euch Allen zu, wie der Apostel in diesem Text gesagt hat: Ziehet an den Herrn Jesum Christ! Das ist die Hauptsache, nicht daß wir nur äußerlich sein wandeln; denn obgleich auch dieses nöthig ist, so will er doch solches nicht allein haben, sondern daß man zur rechten Kraft komme, und daß man an uns finden möge Jesum Christum, das ist, daß der durch den Glauben in unsern Herzen wohne, daß der aus unserm ganzen Wesen hervorleuchte und man durch unser ganzes übriges Leben an uns einen Vorsatz finde, wie wir Jesu Christo treulich nachfolgen, und sein Geist wahrhaftig in uns wohne und uns belebe, damit aus all' unserm Wesen erkannt werde, wes Geistes wir sind. Dazu ermahne ich euch nebst mir! — Ach so laßt uns demnach uns fein recht erwecken und ermuntern, dieß anzunehmen, und unsere Herzen und Seelen auch bei dieser Gelegenheit, da es heißt: „Saget der Tochter Zion, dein König kommt zu dir,“ aufs neue ermuntert und ausgerichtet sein! Ja, ein jeder habe Acht auf sich selbst und gedenke: er kommt auch zu dir aufs neue; thut dir armen Schandwurm die Gnade und Barm-

herzigkeit, daß, da du ihn so lange verschmäht hast, viel weniger ihm Thor und Thür des Herzens aufgethan, er dennoch da ist, seinen Gnaden-Einzug bei dir zu halten, und dich höchst freundlich anzusehn! Das laßt uns demnach recht zu Herzen nehmen, und unsere Seelen fein dahin richten, auf daß wir Gnade vor Gott finden. Amen.

Nun, du getreuer, gnädiger Gott und Vater! wir danken dir von Herzen für alle Gnade, die du uns jezt so reichlich erweistest. Ja, Herr! Du hast manchen gerührt und aufgeweckt von seinem Sündenschlaf, du hast manchen erquickt, aufgemuntert, getröstet, gestärkt, manchen Kleinmüthigen in seinem Glauben bekräftigt, mit einem Worte, du hast, o Herr! deine Gnadenwirkungen über uns je und alle Wege reichlich ergehen lassen. Wir preisen und loben dich dafür! hingegen aber bekennen wir auch vor deinem allerheiligsten Angesicht, daß wir deine Gnade nicht so haben angewendet, als wir sie wohl billig hätten anwenden sollen. Du wollest, o! du lieber Vater, aber dennoch um deswillen dieselbe deine Liebe und Gnade von uns nicht wenden, sondern wie du Geduld mit uns getragen, und uns in unserer Trägheit nicht weggerafft hast, sondern vielmehr bis auf diese Stunde hast lassen unter deinen Gnaden-Beschirmungen ruhig bleiben, und dein Wort verkündigen: also wollest du auch, o! Herr Gott Vater! mit derselben deiner Gnade ferner über uns walten! Ja, laß das Licht deines heiligen Evangelii immer noch heller in uns werden, und laß deine Kraft in uns immer noch größer, und den Segen immer noch mehr ausgebreitet, ja endlich die Kräfte deines heiligen Geistes je länger je mehr ausgegossen, mithin unsere Herzen und Seelen davon ganz durchwässert werden! Dieses verleihe, o Herr! und gieb uns mit dem heutigen ersten Advent und mit dem neuen Kirchenjahr neue Erweckungen! Laß uns, o Herr! allzeit erfunden werden unter denen, die voran-

gehen und nachfolgen, die ein frohlockendes Hosanna dir zurufen, deren Herzen nach nichts mehr, als zu ihrem himmlischen Bräutigam gerichtet sind, die Jesu Christo huldigen als dem König der Ehren, und die ihm, als ihrem treuen Heiland, ihr Herz ganz und gar aufopfern, daß wir uns nicht allein vom Bösen enthalten, sondern auch dem Guten nachjagen! Gieb! daß wir nicht allein mögen ehrbarlich wandeln, als am Tage, sondern vornehmlich anziehen Jesum Christ, daß der in uns wohnen, in uns leben, in uns leuchten, unser Herz, Seele, Sinn und Gemüth erfüllen möge! Gieb auch, daß wir alle unsere Trägheit und Faulheit mögen einbringen, und was wir in den vorigen Jahren versäumt haben, alles nachholen und verbessern, auf daß furohin das Gebet unter uns brünstiger, dein Wort fleißiger getrieben, und endlich alles das, was unsere Seelen stärken kann, um gemeinen und besonderen Nutzen, recht angewendet werden möge, auf daß man also erkenne, daß wir dir wahrhaftig zugehören und deine göttliche Gnade in uns wohne. Nun, o Herr! das gieb uns um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!